



---

#### **Ein Neufund von der Feldstraße in Trier**

Bei den Ausgrabungen auf dem Gelände des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen in der Feldstraße in Trier wurde 2003 ein kleines, plastisch-figürlich gearbeitetes beinernes Artefakt zutage befördert, das sich aufgrund eines langen Schlitzes an einer Seite als Griff eines Klappmessers identifizieren ließ [Nr. 1].

Der kleine Klappmessergriff zeigt in einfacher Schnitzarbeit das Motiv eines Miniatur-Tischbeins, das mit Raubtierpranke als Fuß sowie mit Kopf und Brust einer Raubkatze, wohl eines Panthers, verziert ist. Die Pranke steht auf einer einfachen runden Platte und geht in die Brust des Tieres über. Durch ein gebohrtes Loch ist die Brust etwas vom Tischbein freigestellt. Durch ein etwas kleineres gebohrtes Loch ist der Hals des Panthers gegen die Brust abgesetzt. Sein Kinn liegt auf der Brust auf. Das Gesicht der Raubkatze ist recht grob skizziert. Das Tischbein schließt oben mit einer trapezförmigen Platte ab. Daran schließt sich der Griffappen, der mit einer eisernen Zwinde verstärkt ist, an. Darin steckt noch der Eisenniet, um den sich die Messerklinge drehen ließ. Reste der Klinge befinden sich noch im Schlitz, der sich in der Tischbeinrückseite befindet und im geschlossenen Zustand die Messerklinge aufnahm.

#### **1 Panther (Tischbein)**

Bein, Eisen. – H. 5,31 cm.

Fundort: Trier, Feldstraße/Krankenanstalt Mutterhaus (2003).

RLM Trier, Inv. 2003,16 FNr. 104.

Unpubliziert.

Der neue Fund gab den Anstoß, alle figürlichen römischen Klappmessergriffe aus Bein in der Sammlung des Landesmuseums hier vorzustellen. Die meisten Exemplare fanden bislang nur kurze Erwähnung in der Literatur oder sind teilweise noch unpubliziert. Die Vielfalt der Motive römischer Klappmessergriffe aus Bein spiegelt sich in den Trierer Exemplaren wider.

Römische Klappmesser ähneln in ihrer Konstruktion weitgehend den heutigen Taschenmessern. Ihre Griffe waren in der Regel aus einem Stück rundplastisch gearbeitet, häufig aus Knochen und Bronze, seltener aus Elfenbein. Sie besitzen auf einer Seite einen lang gezogenen Schlitz, der dazu diente, die eiserne Messerklinge bei Nichtgebrauch aufzunehmen. Bei den beinernen Klappmessergriffen lassen sich zwei Klappmechanismen unterscheiden: Bei einigen Griffen ist ein Stift zur Drehung der Klinge am Ende, dem Griffappen, eingelassen. Sie hielten wohl nur geringer Belastung stand. Andere Stücke weisen zur Verstärkung zusätzlich eine metallene Zwinge auf. Bei den Klappmessergriffen ohne Zwinge ist diese durch eingeschnitzte, umlaufende Rillen meist als typologisches Element nachgeahmt. Die Klinge der Klappmesser war im Verhältnis zu heutigen Stücken deutlich breiter und hatte einen stärker geschwungenen Rücken.

Viele Klappmessergriffe sind eher feingliedrig gearbeitet und haben einen kurzen Griff. Für diese kurzen Griffe, die höchstens mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger zu halten und daher zum kräftigen Schneiden nicht geeignet waren, ist eine Verwendung als Rasiermesser anzunehmen. Die eher massiven größeren Griffe wird man wohl tatsächlich als Schneidewerkzeug verwendet haben. Das vorwiegend verarbeitete preiswerte Material Knochen macht eine Funktion als reines Zierstück eher unwahrscheinlich.

Klappmessergriffe kommen ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis ins 4. Jahrhundert vor.

### **Tischbeinmotiv**

Das Motiv des Tischbeins, das uns beim Klappmessergriff vom Mutterhaus begegnet, findet zahlreiche Parallelen in den weströmischen Provinzen (v. Mercklin 1940, 345 Anm. 41). Auch im Rheinischen Landesmuseum Trier sind noch zwei weitere Exemplare dieses Typs vertreten.

Ein großer, sehr schön gearbeiteter Klappmessergriff aus Elfenbein, der bereits 1891 ins Landesmuseum gelangte, hat die Form eines Tischbeins mit Hundevorderteil [Nr. 2]. Der Tischbeinfuß ist in Form einer Raubtierpranke gearbeitet, die in Akanthusblättern ausläuft. Daraus wächst das Vorderteil eines Hundes mit Halsband. Er ist der heute verlorenen eisernen Klinge zugewandt.



Der Kopf des Hundes ist leicht nach links gerichtet und ruht mit seinem Unterkiefer auf einem sich nach unten verzüngenden, keilförmigen Element. An seinen Seiten ruhen die gegen Hals und Kopf freigestellten Vorderbeine, die sorgfältig ausgearbeitet sind. Hinter den Ohren liegt ein Halsband, auf dem abwechselnde, kreis- und trapezförmige Muster beidseitig von je einer fein geritzten Linie eingefasst werden. Das Fell des Hundes ist durch zahlreiche geschnitzte Kerben angegeben. Vom Hals bis vor die Ohren verläuft ein Kranz von Haarbüscheln. Reste der bronzenen Zwinde und des Eisenniets sind erhalten, ebenso ein festgerosteter Klingenrest. An einer Seite ist der Klappmessergriff an Raubtierpranke, Akanthusblättern, Hundekopf und profiliertem Teil beschädigt. Dieser Klappmessergriff hebt sich nicht nur durch das wertvolle Material Elfenbein hervor. Auch die Schnitzarbeit ist von hoher Qualität; auf die Ausgestaltung im Detail wurde großer Wert gelegt, was zum Beispiel die detailliert ausgearbeitete Pranke mit deutlich erkennbaren Krallen zeigt.

## 2 Hund (Tischbein)

Elfenbein, Bronze, Eisen – H. 9,76 cm.

Fundort: Trier, am Güterbahnhof (1891).

RLM Trier, Inv. 18373.

Lit.: Bersu 13 Taf. XVII 11. – Hettner 113 Nr. 11. – v. Mercklin 346 Anm. 45.

Ein zweiter Klappmessergriff, der wie das Exemplar vom Mutterhaus das Motiv des Tischbeins zeigt, ist leider verschollen [Nr. 3]. Er ist verziert mit Löwenpranke und Sphingenprotome, also mit Löwenkörper und menschlichem Kopf. Auf dem Kopf sind noch Reste des Griffflappens erkennbar. Das Loch für den Drehstift ist noch deutlich zu sehen. Der Schlitz zur Aufnahme der Klinge befindet sich in der Rückseite des Tischbeines.

### 3 Sphinx (Tischbein)

Bein. – H. 5,5 cm.

Fundort: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße (1911).

RLM Trier, Inv. 1911,426.

Lit.: Trierer Jahresberichte 5, 1912, 30 Abb. 15. – Bersu 13 Taf. XVI 6. – v. Mercklin 346 Anm. 42.

### Laufende und liegende Tiere

Das beliebte Motiv eines laufenden Tieres oder das eines lang ausgestreckt liegenden Tieres, wie man es von bronzenen Schlüsselgriffen kennt, findet sich ebenfalls unter den beinernen Klappmessergriffen im Rheinischen Landesmuseum.

Ein Klappmessergriff aus dem Tempelbezirk im Trierer Altbachtal zeigt einen grob geschnitzten, schlanken Hund, der mit weit vorgestreckten Vorderbeinen auf einer unverzierten, keilförmigen Partie steht [Nr. 4]. Durch die Mitte dieser Partie geht längs eine Rille, die auf der Unterseite die Messerklinge aufnahm. Der Körper des Hundes ist von der Basis freigestellt, wodurch die Handhabung dieses zierlichen Messergriffes erschwert wird. Die Beinpaare des Hundes sind nicht voneinander getrennt. Mit Schwanz und Hinterpfoten berührt die Tierfigur den profilierten Teil des Griffes. Daran schließt sich das Segment mit umlaufenden Rillen an, das durch eine bronzene Zwinde verstärkt wurde. Der eiserne Stift, um den sich die Klinge drehte, befindet sich noch darin. Der profilierte Teil des Griffes ist durch Bronzeoxyd grünlich verfärbt. Thematisch gehört dieses Exemplar zu dem für Klappmessergriffe beliebten Motiv der Hasenjagd. Bei Vergleichsstücken zu diesem Thema finden sich nahezu identische Hundedarstellungen, allerdings einen Hasen verfolgend.

### 4 Laufender Hund

Bein, Bronze, Eisen. – H. 7,2 cm.

Fundort: Trier, Altbachtal, Tempelbezirk (1930).

RLM Trier, Inv. ST 11996.

Unpubliziert.





Ein flacher, kompakt gearbeiteter Griff mit unbekanntem Fundort zeigt einen liegenden Löwen [Nr. 5]. Sein Hinterteil wächst aus einem schmalen, profilierten Sockel heraus. Hinter diesem folgt der Griff-lappen, in dem der eiserne Nietstift eingesetzt war, um den sich die Klinge drehte. Eisenreste weisen darauf hin, dass dieser Teil zusätzlich mit einer eisernen Zwinge verstärkt war. Der Schlitz zur Aufnahme der Klinge verläuft an der Unterseite des Löwen. Die Schlitzkanten sind weggebrochen, so dass rechtes Vorderbein, linke Vordertatze und linkes Hinterbein des Löwen fehlen.

##### 5 Liegender Löwe

Bein, Eisen. – H. 7,87 cm.

Fundort unbekannt.

RLM Trier, Inv. 1957,328/121 (aus Slg. Quednow).

Lit.: Faust 388 Kat.-Nr. A 158.

Zur Motivgruppe liegender Tiere ist auch ein Klappmessergriff zu zählen, der einen Delfin zeigt [Nr. 6]. Er wurde in der Saarstraße gefunden. Das lebendig gestaltete Tier ist mit seinem Kopf zu einem profilierten, fast ebenso langen Endstück gewandt. Der Delfin trägt auf dem Kopf eine Flosse, welche durch Einkerbungen angedeutet ist. Eine weitere Flosse befindet sich auf dem gewundenen Hinterleib. Die Schwanzflosse ist dreiteilig. Im oberen Teil des Endstücks war der Stift, um den sich die Klinge drehte, eingesetzt. Eine geschwungene Stütze hält mit ihrem unteren Ende den Körper des Delfins an seiner Bauchunterseite, mit ihrem oberen Ende stützt sie den Kopf. Diese Stütze ist gegen den Hals hin freigestellt und verbindet den Delfin mit dem profilierten Teil. Der Schlitz zur Aufnahme der Messerklinge durchzieht nur den profilierten Griffteil. Er wurde zur Hälfte entlang des Schlitzes abgesprengt. Ein Rest des Eisenniets ist noch vorhanden.



### 6 Delfin

Bein, Eisen. – H. 8,67 cm.

Fundort: Trier, Saarstraße (1897/98).

RLM Trier, Inv. 21120.

Lit.: Bersu 13 Taf. XVII 10. – Hettner 113 Nr. 10. – v. Mercklin 342 Anm. 18.

### Diverse Motive

Nicht so zerbrechlich und feingliedrig wie die bislang vorgestellten Exemplare ist ein massiver Klappmessergriff aus der Helenenstraße in Form einer Schweineklaue [Nr. 7]. Die spitzen Zehen der Klaue sind frei gearbeitet. Die Rille zur Aufnahme der Klinge verläuft in der Mitte der Unterseite und endet vorne zwischen zwei frei gearbeiteten Zehen. Am oberen Ende des Griffes ist noch der Stift mit Klängenrest erhalten. Die Unterseite ahmt mit zahlreichen Kerbungen die Anatomie einer Schweineklaue nach. Eine der beiden hinteren Zehen ist leicht beschädigt. Auf der Oberseite der Klaue zieht sich ein feiner Riss vom Ende des Zehenzwischenraums bis hinauf zum oberen Ende des Griffes, wo die Klinge eingelassen war. Ein so kräftig gearbeiteter Griff mag als Schneidewerkzeug gedient haben, das Motiv legt eine Verwendung als Jagdmesser nahe.





### 7 Schweineklaue

Bein, Eisen. – H. 9,53 cm.

Fundort: Trier, Helenenstraße (1908).

RLM Trier, Inv. 1908,669.

Lit.: v. Mercklin 343 Anm. 26.

Ähnlich massiv gearbeitet ist ein Klappmessergriff, der einen stilisierten Phallus zeigt [Nr. 8] und wahrscheinlich in der Kaiserstraße gefunden wurde. Er ist leicht nach oben gebogen. Die Eichel ist durch zwei eingeschnittene Linien angegeben. Je eine halbkreisförmige Einritzung an der Ober- und Unterseite des Phallusschaftes stellt möglicherweise einen rudimentären Blätterkelch dar. Daran schließt sich der Teil an, der durch umlaufende Linien eine bronzene Zwinge nachahmt. Reste des Stiftes und der Klinge sind noch sichtbar.

Die Rille zur Aufnahme der Klinge zieht sich auf der Unterseite über die gesamte Länge bis leicht über die Eichel hinaus.



### 8 Phallus

Bein, Eisen. – H. 9,42 cm; gr. Dm. 2,09 cm.

Fundort: Trier, Kaiserstraße? (1880).

RLM Trier, Inv. 3348.

Lit.: v. Mercklin 342 f. Anm. 24.

Mehrere Klappmessergriffe weisen die Form einer Miniatur-Schwertscheide auf. Um das hier vorgestellte Exemplar aus dem Altbachtal [Nr. 9] ist an der Scheidenspitze auf den flachen Seiten ein Bronzeblech geschlagen, und bildet so das Ortband. Seine Spitze ist herzförmig und läuft rund aus. Die Schwertscheide ist durch Einkerbung leicht abgesetzt von dem Teil, in den das Nietloch gebohrt ist. Eingeritzte Linien – zur Schwertscheide hin zwei, zum oberen Abschluss hin eine – ahmen eine Zwinge nach. Der Schlitz zur Aufnahme der Klinge zieht sich seitlich über die gesamte Länge des Griffes.

### 9 Miniatur-Schwertscheide

Bein, Bronze. – H. 8,5 cm.

Fundort: Trier, Altbachtal. Tempelbezirk (1930).

RLM Trier, Inv. ST 12012.

Unpubliziert.







Mit einem heute leider verschollenen Klappmessergriff ist ein weiteres Motiv für Trier belegt: ein Palmstamm mit nach oben zusammengeklappten Palmblättern (freundlicher Hinweis von K.-P. Goethert). Der Klappmessergriff, der in der Friedrich-Wilhelm-Straße gefunden wurde, ist von rundem Querschnitt [Nr. 10]. Er zeigt eine knorrige Struktur im mittleren Segment und eine zapfenartige Spitze. Der knorrige Mittelteil sitzt auf einer profilierten runden Basis, an die sich der unverzierte Teil anschließt, in dem das Loch für den Drehstift eingelassen ist.

#### 10 Palmstamm

Bein, Bronze. – H. 9 cm.

Fundort: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße (1898).

RLM Trier, Inv. 1898,224.

Lit.: v. Mercklin 345 Anm. 40.

### Götterdarstellungen

Hervorzuheben ist eine Gruppe sehr schön gearbeiteter Klappmessergriffe, die das beliebte Motiv einer Götterdarstellung zeigen.

Ein Klappmessergriff, der aus Dalheim kommt, zeigt [Nr. 11] den römischen Hirtengott Pan, ein Mischwesen mit menschlichem Oberkörper, dem Unterkörper eines Ziegenbocks und Hörnern. Seine Bocksbeine sind unterhalb der Knie abgebrochen, weshalb auch die ehemalige Drehvorrichtung mit Stift und möglicher Zwinde fehlt. Mit seiner rechten Hand führt Pan die Panflöte (*Syrinx*) an seinen Mund. Der linke Arm hängt gerade zu seiner Seite herab. Pan ist wie ein Satyr stupsnasig dargestellt. Die Hörner sprießen mittig aus der Stirn hervor und ziehen sich bis über den Hinterkopf. Der Kopf sitzt auf einem sehr kräftigen Nacken. Der unbedeckte Oberkörper ist leicht schräg nach vorne gebeugt. Das Messer ließ sich seitlich einklappen; der Schlitz zur Aufnahme der Messerklinge zieht sich durch den linken Arm bis unterhalb der Schulter.

#### 11 Pan, die *Syrinx* blasend

Bein. – H. noch 5,6 cm.

Fundort: Dalheim, Luxemburg (1898).

RLM Trier, Inv. 1898,18.

Lit.: Bersu 13 Taf. XVII 2. – Hettner 112 Nr. 2. – v. Mercklin 350 Anm. 71.





Ein leicht beschädigter Griff unbekanntes Fundorts zeigt den heroisch-nackten Herkules in grober Schnitzarbeit [Nr. 12]. Mit seiner linken Hand schultert er die Keule auf seiner linken Seite. Herkules steht in Kontrapoststellung auf einem profilierten ovalen Sockel. Über seine linke Schulter fällt unter der Keule das Fell des Nemeischen Löwen vorne seitlich herab und hinten über den Rücken. Löwenfell und Keule sind die charakteristischen Attribute des Herkules. Das Fell verläuft in einer Linie mit einer Stütze neben dem linken Standbein. Der bärtige Kopf des Herkules ist schräg nach unten rechts gewandt. In seiner rechten Hand hält er – vielleicht – die Äpfel der Hesperiden (freundlicher Hinweis von S. Faust), vor seine Brust. Der Schlitz zur Aufnahme der Klinge erstreckt sich seitlich leicht schräg bis hinauf zu seiner linken Schulter.

#### 12 Herkules

Bein. – H. 6,53 cm.

Fundort unbekannt.

RLM Trier, Inv. 720.

Lit.: Bersu 13 Taf. XVII 3. – Hettner 112 Nr. 3. – v. Mercklin 350 Anm. 72.

Ein großer, flach gearbeiteter Griff, der in der Engelstraße gefunden wurde, zeigt den geflügelten römischen Liebesgott Amor im Motiv des Dornausziehers [Nr. 13]. Wie sein berühmtes Vorbild, der Dornauszieher in den Kapitolinischen Museen zu Rom (römische Kopie aus dem 1. Jh. v. Chr.), sitzt der Dornauszieher auf einem Felsbrocken, das linke Bein angewinkelt über den rechten Oberschenkel gelegt. Mit seiner linken Hand hält er den linken Fuß.

Doch im Gegensatz zu seinem Vorbild beugt er den Kopf nicht über den Fuß, um mit der rechten Hand einen Dorn aus der linken Fußsohle zu ziehen. Vielmehr hält er in seiner Rechten bereits den unsichtbaren Dorn, den er sich soeben aus dem Fuß gezogen hat.



Das pausbäckige Gesicht blickt lausbubenhaft geradeaus. Der profilierte Teil unterhalb des Felsblocks ahmt durch eingeschnittene Rillen eine Zwinge nach. Darin ist das Loch gebohrt, in das der Drehstift der Messerklinge eingesetzt war. Die Klinge ließ sich seitlich einklappen. Der Schlitz zur Aufnahme der Klinge verläuft von unten leicht schräg bis zur linken Schulter. Die Rückwand des Schlitzes ist bis unterhalb des Gesäßes weggebrochen. An der Innenseite des Schlitzes sind daher deutlich Sägespuren zu erkennen. Das Motiv des Amors wurde hier stark stilisiert dargestellt, kombiniert mit dem in der Antike oft kopierten Motiv des jugendlichen Dornausziehers.

### 13 Amor als Dornauszieher

Fundort: Trier, Engelstraße (1898).

Bein. – H. 10,18 cm.

RLM Trier, Inv. 1898,25.

Lit.: Bersu 13 Taf. XVII 6. – Hettner 112 f. Nr. 6. – v. Mercklin 350 Anm. 74.

Unter den Sammlungsstücken der „Gesellschaft für Nützliche Forschung zu Trier“ befindet sich im Landesmuseum ein zierlicher Klappmessergriff, der das besonders in der römischen Kaiserzeit ebenfalls beliebte Motiv der kauernenden Aphrodite des griechischen Bildhauers Doidalsas (um 250 v. Chr. geschaffen) zeigt [Nr. 14].



Der Fundort dieses Klappmessergriffes ist nicht bekannt. Die Venusfigur ist unterhalb des rechten Knies und über dem linken Knöchel weggebrochen. Doch ursprünglich ruhte wie bei dem Vorbild dieser Venusdarstellung die Last des Körpers auf dem linken Fuß und auf den Zehen des rechten, so dass der linke Oberschenkel nach oben ausgerichtet ist und der rechte Oberschenkel zum Boden zeigt. Der rechte Arm überschneidet den Oberkörper, wobei die Hand zur linken Schulter geht. Der linke Arm stützt sich auf den linken Oberschenkel, während die Hand den Schoß bedeckt. Der Kopf ist zur rechten Seite gewandt. Die Haare sind in der Mitte gescheitelt und auf dem Kopf in einer Schleifenfrisur angeordnet. Die langen Locken fallen in mehreren Strähnen auf Rücken und Schultern herab. Der Schlitz zur Aufnahme der Messerklinge zieht sich seitlich durch den linken Unterarm bis hinauf auf den rechten Handknöchel.

#### 14 Kauernde Aphrodite

Bein. – H. 6,5 cm.

Fundort: Trier oder Umgebung.

RLM Trier, Inv. G 1133.

Lit.: Bersu 13 Taf. XVII 4. – Hettner 112 Nr. 4. – v. Mercklin 351 Anm. 79.

Ein in Köln erworbener zierlicher Klappmessergriff zeigt Venus im statuarischen Typus der *Venus pudica*, der in der provinzialrömischen Kleinplastik häufige Verwendung findet [Nr. 15]. Die Liebesgöttin ist unbekleidet und steht mit leicht angewinkeltem linkem Spielbein und rechtem Standbein auf einer einfachen schmalen, runden Basis. Die linke Hand bedeckt den Schoß, die rechte Hand die Brustpartie. Der Kopf ist zur rechten Seite gewandt. Neben dem Spielbein befindet sich eine Stütze. Die Frisur ist die der kapitolinischen Venus, ergänzt durch ein Diadem: Die Haare sind auf der Stirn mittig gescheitelt und nach hinten gestrichen, wobei zwei dicke Strähnen auf der Kalotte zu einer Haarschleife zusammengebunden sind. Im Nacken sind die Haarlocken verschlungen.



Der Schlitz zur Aufnahme der Klinge verläuft seitlich leicht schräg durch die Stütze, der Rückseite des linken Oberarms und am Hinterkopf durch die Haare. Der profilierte Teil des Griffstücks, in den der Stift zur Fixierung der Klinge eingelassen ist, war durch eine bronzene Zwinge verstärkt. Reste der Zwinge haben den profilierten Teil und etwas die Füße grün verfärbt. Ein kleiner Teil der Klinge ist noch vorhanden. Auf der Rückseite der Venus ragt eine Eisenspitze aus dem Sockel heraus und hat Rostspuren hinten am Spielbein hinterlassen.

#### 15 Venus pudica

Bein, Bronze, Eisen. – H. 7,88 cm.

Fundort unbekannt (aus Slg. Garthe).

RLM Trier, Inv. 1121.

Lit.: Bersu 13 Taf. XVII 5. – Hettner 112 Nr. 5. – v. Mercklin 351 Anm. 80.

Die figürlichen Klappmessergriffe zählen zu den herausragenden Objekten aus der Fundgruppe der römischen Beinartefakte im Rheinischen Landesmuseum Trier. Der kleine Klappmessergriff vom Mutterhaus reiht sich ein in zahlreiche weitere Exemplare. Die meisten der für Klappmessergriffe bekannten, verschiedenartigen Motive sind in Trier teils in mehreren Varianten vertreten. Vergleichbare Exemplare lassen sich in den weströmischen Provinzen finden. Die Klappmessergriffe wurden folglich nach bestimmten vorliegenden Mustern angefertigt.



#### Literatur

M. Bersu, *Kunstgewerbe und Handwerk. Germania Romana V<sup>2</sup>* (Bamberg 1930). – S. Faust, Carl Friedrich Quednow (1780-1836) und seine Privatsammlung. *Trierer Zeitschrift* 58, 1995, 335-424. – F. Hettner, *Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier* (Trier 1903). – E. v. Mercklin, *Römische Klappmessergriffe*. In: Serta Hoffilleriana. *Festschrift V. Hoffiler* (Zagreb 1940) 339-352 Taf. XXXV-XLI. – E. Riha, *Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst*. *Forschungen in Augst* 6 (Augst 1986).

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1-2; 4-9; 11-15 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto.

Abb. 3; 10 RLM Trier, Foto C 1290.